

MONATSBERICHTE DES ÖSTERREICHISCHEN INSTITUTES FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG

XXXVIII. Jahrgang, Nr. 2

Februar 1965

Inhalt

Die wirtschaftliche Lage in Österreich	29
Umsatzsteuerrückvergütung und Ausfuhrwachstum	35
Aktuelle Probleme der landwirtschaftlichen Tierhaltung	41
Kosten und Motive der österreichischen Auslandsverschuldung	49
Statistische Übersichten: Österreichische und internationale Wirtschaftszahlen	

Die wirtschaftliche Lage in Österreich

Anhaltend gute Konjunktur — 29.800 Beschäftigte mehr und 11.100 Arbeitslose weniger als im Vorjahr — Industrieproduktion 7%, Ausfuhr 11%, Einfuhr 23% höher — Kreditexpansion unvermindert kräftig — Verbraucherpreisindex 2,9% höher — 1¼ Millionen stellen Lohnforderungen

Die österreichische Konjunktur blieb günstig, im Gegensatz zu der in verschiedenen westeuropäischen Ländern, wo Verflachungstendenzen zu erkennen sind. Die witterungsabhängigen Zweige beschäftigten im Winter mehr Arbeitskräfte als in den letzten Jahren, die heftigen Schneefälle im Februar verzögerten allerdings die Vorbereitungen für die Frühjahrssaison. In der Industrie wächst die Investitionsgüterproduktion anhaltend kräftig und überdeckt Absatzschwächen auf den Märkten für Grundstoffe und Bekleidungsgegenstände. Der Export von Fertigwaren floriert. Die lebhaftere heimische Nachfrage nach Investitionsgütern und die Einfuhrerleichterungen vom Herbst 1964 verstärkten den Importsog. Der Einzelhandel hatte trotz hohen Dezemberumsätzen nur ein mäßiges Weihnachtsgeschäft. Dennoch ist der Konsumzuwachs, wenn man von kurzfristigen Verschiebungen absieht,

gegen Anfang 1964 kaum geringer geworden. Der Kreditapparat weitete sein Kreditvolumen anhaltend kräftig aus, obschon ein Teil der heimischen Kreditnehmer seinen Finanzierungsbedarf im Ausland deckt. Der Preisaufrtrieb hielt an, war aber zunächst (über die Verteuerung von Milch und Brot wurde noch nicht entschieden) schwächer als im Vorjahr. Die Lohnrunde, die Ende 1964 begann, ist in vollem Gang.

Auf dem *Arbeitsmarkt* dämpfte das milde Wetter im Jänner die Saisonauschläge. Die Zahl der *Beschäftigten* sank um 45.100, merklich schwächer, als saisonüblich zu erwarten war (im Jänner 1964 waren 56.900 Arbeitskräfte freigesetzt worden). Ende Jänner gab es 2.303.000 Beschäftigte, um 29.800 mehr als im Vorjahr. Da hauptsächlich die witterungsabhängigen Zweige mehr Personal hielten, waren über zwei Drittel der zusätzlich Be-

schäftigten Männer (im Sommer und Herbst, wenn das Arbeitskräftepotential voll ausgeschöpft ist, besteht der Beschäftigtenzuwachs hauptsächlich aus Frauen). Die Zahl der vorgemerkten *Arbeitsuchenden* stieg im Jänner um 38.600 (im Vorjahr um 39.700) und blieb mit 133.500 um 11.100 unter dem Vorjahresstand. In den Außenberufen war die Arbeitslosigkeit zum Teil viel niedriger als im Jänner 1964 (Bauarbeiter — 17%, Steinarbeiter — 14%, Holzarbeiter — 6%, Landarbeiter — 4%). Außerdem waren weniger Metallarbeiter, Nahrungsmittelarbeiter und Hilfsarbeiter, aber mehr Bekleidungsarbeiter und Angehörige verschiedener Dienstleistungszweige (z. B. Handel, Gaststätten) arbeitslos. Das *Stellenangebot* stieg um 1.800 und war mit 29.300 um 3.400 höher als im Vorjahr. Im *Februar* verzögerten die heftigen Schneefälle die Saisonbelegung auf dem Arbeitsmarkt. Die Zahl der *Arbeitsuchenden*, die in den letzten Jahren meist schon Ende Jänner ihren Höhepunkt erreicht hatte, nahm in der ersten Februarhälfte noch geringfügig zu.

Arbeitsmarkt

	Stand Ende Jänner 1965	Veränderung gegen Vormonat Vorjahr	
		1.000 Personen	
Beschäftigte	2.303 0	+ 45 1	+ 29 8
Arbeitsuchende	133 5	+ 38 6	- 11 1
Offene Stellen	29 3	+ 1 8	+ 3 4

Die gute Konjunktur der *Industrie* hält an. Nach dem etwas schwächeren Ergebnis vom November (+4%) war die Produktion je Arbeitstag im Dezember wieder um 7% höher als im Vorjahr. Die beiden wichtigsten Bereiche, die Investitionsgüter- und die Konsumgüterindustrien, erzielten ähnlich wie im Durchschnitt der Vormonate Produktionszuwächse von 10% und 7%. Dagegen erzeugten Bergbau und Grundstoffindustrien, die bis Mitte 1964 besonders stark expandiert hatten, nur um 3% mehr als im Vorjahr.

Im Investitionsgüterbereich erhielt die Erzeugung fertiger Investitionsgüter dank der zunehmenden heimischen Investitionstätigkeit und den größeren Auslandsaufträgen zusätzliche Impulse. Sie wächst seit dem Spätherbst um 7% bis 8%, gegen nur 3% bis 4% in der ersten Phase der Konjunkturbelegung. Die lange Bausaison veranlaßte die Baustoffindustrie (+15%), mehr zu produzieren als 1963 und die Überholungsarbeiten aufzuschieben. Die Erzeugung von Vorprodukten (+11%) konnte bis Jahresende anhaltend kräftig ausgeweitet werden,

obwohl der Lagerzyklus auf den internationalen Märkten seinen Höhepunkt bereits überschritten hat. Besonders die Eisen- und Stahlindustrie erhält nach wie vor hohe Inlandsaufträge.

Im Konsumgüterbereich wurden um 11% mehr Verbrauchsgüter und um 8% mehr langlebige Konsumgüter erzeugt als im Vorjahr. Auch die Nahrungs- und Genußmittelindustrie erzielte dank der guten Zuckerkampagne wieder eine höhere Zuwachsrate (+7%). Dagegen war die Erzeugung von Bekleidungsgegenständen (Textilien, Bekleidung, Lederwaren) im Dezember nur um 2% (in den ersten drei Quartalen um 6%) höher als im Vorjahr. Der Zuwachs war fast ausschließlich der Lederverarbeitenden Industrie (+20%) zu danken. Textil- und Bekleidungsindustrie stagnierten, die Ledererzeugung war sogar um 17% niedriger als im Vorjahr, in den westeuropäischen Ländern hat die Textilkonjunktur bereits früher und zum Teil stärker nachgelassen.

Industrieproduktion

	November	Dezember
	1964	
	Veränderung gegen das Vorjahr %	
Bergbau und Grundstoffe	+ 1 7	+ 2 5
Elektrizität	+ 14 7	+ 9 5
Investitionsgüter	+ 7 1	+ 9 7
Konsumgüter	+ 0 4	+ 6 7
Insgesamt	+ 3 6	+ 7 4

Die *Landwirtschaft* brachte im Dezember mehr Brotgetreide (+29%) und Milch (+9%), aber weniger Fleisch (—4%) auf den Markt als im gleichen Monat des Vorjahres. Die hohe Zuwachsrate der Milchleistung (von Jänner bis September 1964 war nur um 1% mehr Milch geliefert worden) erklärt sich aus der guten Futtermittelversorgung und der relativ niedrigen Marktleistung im Dezember 1963 (—2% gegen 1962). Das Schweineangebot war um 5% größer, das Rinder- und Kälberangebot um 11% kleiner als 1963. Im Jänner und Februar überstiegen die Schweinelieferungen den heimischen Bedarf. Das Angebot wird in den nächsten Monaten weiter wachsen und die Knappheit an Rind- und Kalbfleisch mildern. Seit Jahresbeginn werden Interventionskäufe durchgeführt, Fleischvorräte angelegt und Schweine exportiert. Im Frühjahr könnten auch vermehrte Hausschlachtungen den Markt entlasten¹⁾. Die Zuckerfabriken haben in

¹⁾ Siehe „Aktuelle Probleme der landwirtschaftlichen Tierhaltung“, S. 41 ff.

der Kampagne 1964/65 2 13 Mill. t Rüben auf 300.000 t Weißzucker verarbeitet; 70.000 t Zuckerrüben wurden in die Bundesrepublik Deutschland ausgeführt. Da die Zuckervorräte den Bedarf bis in das Jahr 1966 decken, wurden die Lieferkontingente der Rübenproduzenten für 1965 gekürzt. Über die von der Landwirtschaft geforderte Milchpreiserhöhung wird in einer von den beiden Regierungsparteien beschickten Kommission verhandelt. Eine Lösung ist nicht zuletzt deswegen schwierig, weil gleichzeitig die Molkereiarbeiter höhere Löhne, die Milchgeschäfte höhere Handelsspannen und die Bundesbahnen höhere Frachttarife anstreben.

Landwirtschaft

	November	Dezember
	1964	
	Veränderung gegen das Vorjahr	
Brotgetreide	+ 12 1	+ 29 3
Milch	+ 4 0	+ 8 8
Fleisch	- 4 5	- 3 5

Die Nachfrage nach *Energie* war im Dezember nur etwa gleich hoch wie im Vorjahr. Die Verbraucher hatten ihre Lager schon in den Vormonaten aufgefüllt, außerdem schränkte das milde Wetter den Bedarf für Heizzwecke ein. Elektrischer Strom wurde um 3% mehr verbraucht als im Dezember 1963. Da die Flüsse viel Wasser führten, konnte um 42% mehr Wasserkraftstrom gewonnen werden. Nur ein Drittel der Erzeugung, ein für die Wintermonate ungewöhnlich niedriger Anteil, entfiel auf Wärmeenergie. Der Absatz von Kohle war um 2% niedriger als im Vorjahr. Mit Ausnahme der kalorischen Kraftwerke (+38%) und der Hochöfen (+3%) schränkten aller Verbrauchergruppen ihre Bezüge ein. Die Kraftwerke hatten im Herbst befürchtet, daß die heimischen Gruben nicht imstande sein würden, die für die Stromerzeugung benötigten Mengen Feinkohle zu liefern, und schlossen daher Lieferverträge mit dem Ausland ab. Infolge des milden und feuchten Wetters war jedoch der Bedarf geringer, als ursprünglich erwartet wurde, und ein Teil der Bezüge wurde auf Lager gelegt. Obwohl die Kraftwerke mehr Auslandskohle kauften, waren die Kohlenimporte insgesamt etwas niedriger als im Vorjahr (-0,5%). Auch die heimischen Gruben förderten weniger (-1%), ihre Haldenbestände waren viel kleiner (-37%) als im Dezember 1963. Der Absatz von Erdölprodukten (mit Ausnahme von Benzin und Dieselöl) ging vorläufigen Angaben zufolge zurück. Die Förderung von Erdöl war um 15% niedriger als im Vorjahr.

Energieverbrauch

	November	Dezember
	1964	
	Veränderung gegen das Vorjahr	
	%	
Kohle	+ 3 7	- 2 1
Elektrizität ¹⁾	+ 7 5	+ 3 4
Erdölprodukte	- 1 4	- 1 3
Erdgas	+ 0 6	- 0 2

¹⁾ Ohne Pumpstrom.

Der *Güterverkehr* sank im Dezember schwächer als saisonüblich. Die Leistungen der Bahn waren um 3% höher als im Vorjahr, obschon weniger Güter über die Grenzen befördert wurden. Im Binnenverkehr hatte die Bauwirtschaft noch einen hohen Transportbedarf (+22%), außerdem wurden mehr Eisen, Papier und Erze transportiert. Die Donauschifffahrt war im Gegensatz zum Vorjahr nicht durch Treibeis und Niederwasser behindert. Auch der Güterverkehr auf der Straße dürfte lebhafter gewesen sein als sonst um diese Jahreszeit. Dem Personenverkehr (Bahn +2%) kamen die vielen Urlaubsreisen zu Weihnachten zugute. Ab Jänner 1965 sind gewerbliche Fuhrbetriebe verpflichtet, über ihre Transportleistung (Art und Menge der beförderten Güter, Entfernung, Transportweg, Auslastung des Fahrzeuges) statistische Angaben zu machen. Der Werkverkehr soll ab 1966 auf repräsentativer Basis erfaßt werden. Dadurch werden wichtige Lücken der Verkehrsstatistik geschlossen. Verlässliche Unterlagen über den Straßen-Güterverkehr werden vor allem von der Verkehrspolitik für die Koordinierung der Verkehrsträger und für internationale Aufgaben (Integration der Verkehrspolitik) benötigt.

Verkehr

	November	Dezember
	1964	
	Veränderung gegen das Vorjahr	
Güterverkehr (Bahn und Schiff)	+ 3 8	+ 5 8
Personenverkehr (Bahn und Omnibusse)	+ 1 6	+ 3 7
Neuzulassungen von Personenkraftwagen	+ 11 8	+ 4 6

Nach dem schwachen Geschäftsgang im November schnitt der *Einzelhandel* im Dezember verhältnismäßig gut ab. Seine Umsätze nahmen um 51% zu (im Durchschnitt der letzten drei Jahre nur um 44%) und waren um 7% (real um etwa 4%) höher als im Vorjahr. Überdurchschnittlich hohe Umsatzzuwächse erzielten vor allem Lebensmittel (+9%) und Tabakwaren (+11%). Bekleidungsgegenstände wurden nur um 3% (real um 1%), Hausrat und Artikel des Wohnbedarfes um 5% (4%)

mehr gekauft als im Vorjahr. Von den „Sonstigen Waren“ gingen Parfumeriewaren (+12%) sowie Uhren und Schmuckwaren (+11%) besonders gut (diese Geschenke werden meist erst knapp vor Weihnachten gekauft).

Die Umsatzentwicklung wich in den letzten Monaten merklich vom bisher üblichen Saisonrhythmus ab. Die Konsumenten besorgten, entgegen der Tendenz der letzten Jahre, einen größeren Teil ihrer Weihnachtseinkäufe im Dezember, der Anteil des Dezembers am Jahresumsatz stieg von 12,9% auf 13,2%. Trotz den hohen Dezemberumsätzen war das gesamte Weihnachtsgeschäft verhältnismäßig schwach. Im Durchschnitt der Monate November und Dezember verkaufte der Einzelhandel nominell nur 4% mehr als im Vorjahr (Jänner bis Oktober +6%). Andererseits war der Geschäftsgang zu Herbstbeginn übersaisonnäßig lebhaft. Die Konsumenten haben sich insbesondere mit Winterbekleidung früher als sonst eingedeckt. Faßt man die Monate September bis Dezember zusammen, so waren die Umsätze ähnlich wie von Jänner bis August um 6% (real um etwa 3%) höher als im Vorjahr.

Einzelhandelsumsätze

	November	Dezember
	1964	
	Veränderung gegen das Vorjahr	
	%	
Kurzlebige Güter	-0,1	+7,2
Langlebige Güter	-2,3	+4,4
Insgesamt	-0,4	+6,7

Die *Ausfuhr* blieb weiter lebhaft. Im Dezember sank sie saisonbedingt um 55 Mill. S auf 3 287 Mill. S, war aber um 11% höher als im Vorjahr. Seit Mitte 1964 hat die Zuwachsrates durchschnittlich 10% betragen. Die hohen Exportleistungen im Dezember waren hauptsächlich Fertigwaren zu danken. Die Investitionsgüterausfuhr erzielte dank der lebhaften Konjunktur in Westeuropa und verstärkten Lieferungen in die Oststaaten Rekordwerte. Es wurden 26% mehr Maschinen und 50% mehr elektrische Geräte und Apparate exportiert als im Vorjahr. Die Exporte von Konsumgütern („andere Fertigwaren“) wuchsen um 13%. Der Anteil der Fertigwaren am Gesamtexport erreichte 59% (im Vorjahr 54%). Außer Fertigwaren wurden mehr Nahrungs- und Genußmittel (+14%) ausgeführt als im Dezember 1963. Dagegen sank die Ausfuhr von Rohstoffen (-2%), da sich der rückläufige Trend der Holzlieferungen verstärkt (-20%). Auch

der Export von halbfertigen Waren (-1%) blieb etwas unter dem Vorjahresstand. Größere Lieferungen von Papier, Pappe, Garnen und Geweben glichen den Rückgang der Eisen- und Metallexporte nicht voll aus. Die Ausfuhr in die EFTA entwickelte sich so wie in den letzten Monaten günstiger als die Ausfuhr in die EWG. Seit dem Vorjahr stieg der Anteil der EFTA von 16,7% auf 17,1%, wogegen der Anteil der EWG von 45,0% auf 43,6% sank. Im Osthandel waren die Exportfirmen bemüht, die zu Jahresende auslaufenden Kontingente noch auszunutzen. Die Ausfuhr in die Sowjetunion war um 42,5% höher als im Vorjahr, ihr Anteil am Gesamtexport betrug 7,2% (im Vorjahr 5,6%).

Die *Einfuhr* stieg im Dezember entgegen den Saisonserwartungen um 24 Mill. S auf 4 476 Mill. S und war um fast 23% höher als im Vorjahr. Der kräftige Einfuhrsog erfaßte alle Warengruppen. Es wurden 12% mehr Rohstoffe, 23% mehr Nahrungs- und Genußmittel, 28% mehr halbfertige Waren (besonders Eisen und Stahl, Metalle) und 25% mehr Fertigwaren aus dem Ausland bezogen als im Vorjahr. Unter den Fertigwaren erzielten Konsumgüter (+30%) die höchsten Zuwachsrates, obgleich der private Konsum nur mäßig wächst. Offenbar beginnen sich Liberalisierung und Zollsensung stärker auszuwirken. Die rege Investitionstätigkeit ließ die Importe von Maschinen und Verkehrsmitteln seit dem Vorjahr um 23% steigen (Maschinen +15%, elektrotechnische Geräte und Apparate +45%, Verkehrsmittel +26%).

Außenhandel

	November	Dezember		
	1964			
	Mill. S	Veränderung gegen das Vorjahr	Mill. S	Veränderung gegen das Vorjahr
		%		%
Ausfuhr	3 342	+ 7,4	3 287	+ 11,0
Einfuhr	4 452	+ 12,3	4 476	+ 22,7
Handelsbilanz	1 110	+ 30,4	-1 189	+ 72,6

Infolge des kräftigen Einfuhrsogs erreichte der *Einfuhrüberschuß* trotz lebhaften Exporten 1 189 Mill. S, den höchsten Wert seit Jänner 1963 (im Dezember 1963 hatte er 689 Mill. S betragen). Ein Teil des Einfuhrüberschusses konnte aus den Erlösen der Fremdenverkehrswirtschaft finanziert werden. Der Reiseverkehr zu Weihnachten war lebhafter als in den letzten Jahren, obwohl die Feiertage auf das Wochenende fielen. Die Zahl der Ausländernachtungen war um 12% und der Devisenerlös

(733 Mill. S) um 23% höher als im Vorjahr. Österreicher gaben um 26% mehr für Auslandsreisen aus (179 Mill. S). Die valutarischen Reserven der Notenbank stiegen im Dezember um 981 Mill. S (im Vorjahr um 1.310 Mill. S), sanken aber im Jänner um 1.617 Mill. S (1.051 Mill. S). Diese Schwankungen erklären sich hauptsächlich daraus, daß die Kreditunternehmungen Zahlungs- und Liquiditätsspitzen über den ausländischen Geldmarkt ausgleichen. Im Dezember zogen sie 1.130 Mill. S von ihren Auslandsguthaben ab und nahmen 1.120 Mill. S kurzfristige Gelder im Ausland auf, um die zu Jahresende erwünschte hohe Liquidität nachweisen zu können. Ihre Giroguthaben bei der Notenbank wuchsen um 2.093 Mill. S und überschritten erstmals 10 Mrd. S. Im Jänner füllten die Kreditunternehmungen ihre Auslandskonten wieder auf. Obwohl sie saisonbedingt beträchtliche flüssige Mittel erhielten (der Bargeldumlauf sank um 1.197 Mill. S), zogen sie 884 Mill. S von ihren Notenbankguthaben ab.

Die *Kreditexpansion* blieb unvermindert kräftig. Im Dezember vergaben die Kreditunternehmungen 1.175 Mill. S zusätzliche Kredite, um 903 Mill. S mehr als im Vorjahr. Das aushaftende Kreditvolumen war mit 78,4 Mrd. S um 17,1% höher als zu Jahresbeginn. Mehr als die Hälfte des Zuwachses im Dezember entfiel auf die Sparkassen. Dagegen nahm das Kreditvolumen der Aktienbanken und der Sonderkreditunternehmungen etwas ab. Infolge der regen Nachfrage des Publikums verkaufte der Kreditapparat per Saldo 34 Mill. S Wertpapiere (im Vorjahr hatte er 412 Mill. S gekauft). Trotzdem waren seine gesamten inländischen Anlagen mit 1.141 Mill. S fast doppelt so hoch wie im Vorjahr. Seine längerfristigen Verpflichtungen wuchsen um 2.043 Mill. S (im Vorjahr um 1.930 Mill. S), hauptsächlich weil den Sparkonten die Zinsgutschriften für 1964 zugeschlagen wurden. Auf dem *Aktienmarkt* haben sich die Kurse im Dezember etwas erholt, sanken aber im Jänner neuerlich um 1,6% (Bankaktien — 2,9%, Industrieaktien — 1,0%).

Der Nationalrat hat Mitte Februar ein *Schatzscheingesetz* beschlossen. Es ermächtigt die Notenbank, bis zu 3 Mrd. S ihrer Forderung an den Bundesschatz zu titulieren und als „Offen-Markt-Schatzscheine“ zu verkaufen. Die Schatzscheine werden ein Nominale von 1 Mill. S und eine Nominalverzinsung von 2% haben. Die effektive Verzinsung soll von der Nationalbank durch entsprechende Ausgabekurse und Rücknahmesätze der jeweiligen Marktlage angepaßt werden. Die Offen-Markt-Operationen erweitern das Instrumentarium der

Währungsbehörden. Die Notenbank kann durch Verkauf von Schatzscheinen die Liquidität des Kreditapparates verknappen und durch Rücklösung der Papiere vergrößern. Es ist fraglich, ob sich auf diese Weise die Veranlagungspolitik der Kreditunternehmungen wirksam beeinflussen läßt. Besonders in Zeiten knapper Liquidität und lebhafter Kreditnachfrage sind die Institute erfahrungsgemäß kaum bereit, größere Bestände an Schatzscheinen zu halten, sofern sie nicht besonders attraktiv ausgestattet sind (die Differenz zwischen der 2%igen Verzinsung der Bundesschuld und der Effektivverzinsung der Schatzscheine muß die Notenbank tragen). Solange ein leistungsfähiger Geldmarkt fehlt, dürfte es sich empfehlen, die Offen-Markt-Politik nur ergänzend zu anderen währungspolitischen Maßnahmen einzusetzen.

Der *Preisaufrtrieb* wurde zu Jahresbeginn etwas lebhafter. Der Verbraucherpreisindex für durchschnittliche Arbeitnehmerhaushalte stieg von Mitte Dezember auf Mitte Jänner um 0,5% auf 120,2 (1958 = 100). Von den nicht saisonabhängigen Waren (+0,3%) wurden insbesondere Rindfleisch, Speiseöl, elektrischer Strom, Lederwaren und Friseurleistungen teurer. Der Aufwand für Saisonprodukte erhöhte sich um 1,2%. Mehr Ausgaben für Gemüse, Kartoffeln und Eier wurden teilweise durch Verbilligungen von Obst ausgeglichen. Obschon zahlreiche Waren teurer wurden, waren die Abstände der Verbraucherpreise vom Vorjahr Mitte Jänner mit 2,9% (einschließlich Saisonprodukte) und 2,7% (ohne Saisonprodukte) merklich niedriger als in den letzten Monaten, da der Preisaufrtrieb vor einem Jahr besonders stark war (im Jänner 1964 stieg der Verbraucherpreisindex um 1,0%). Die Rate der Preissteigerungen dürfte künftig allerdings wieder größer werden, wenn Milch und Brot teurer werden und ein Teil der Lohnerhöhungen auf die Preise gewerblicher Produkte überwälzt wird.

Die neue *Lohnrunde* ist voll angelaufen. Zur Zeit haben etwa 1¼ Mill. Arbeitnehmer (öffentlich

Preise und Löhne

	Dezember 1964	Jänner 1965
	Veränderung gegen das Vorjahr %	
Großhandelspreisindex	+ 3,1	+ 2,6
Verbraucherpreisindex I mit Saisonprodukten	+ 3,5	+ 2,9
ohne Saisonprodukte	+ 3,4	+ 2,7
Tariflöhne, Wien ¹⁾	— 0,2	+ 3,4
Arbeiter-Wochenverdienste Wien ²⁾	+ 9,0	

¹⁾ Netto, einschließlich Kinderbeiträgen

Bedienstete, Industrieangestellte, Metall-, Papier-, Holz-, Textil-, Nahrungs- und Genussmittelarbeiter) Lohnforderungen gestellt. Teilweise wurden sie von der Paritätischen Preis- und Lohnkommission bereits freigegeben. Die Schere zwischen Tariflöhnen und Effektivverdiensten hat sich Ende 1964 weiter geöffnet. Obwohl die letzten Tariferhöhungen fast

durchwegs mehr als ein Jahr zurücklagen, waren die Stundenverdienste der Wiener Arbeiter im IV. Quartal 1964 um 7 0% höher als im Vorjahr. Im III. Quartal hatte die Zuwachsrate 8 6% betragen. Die Wochenverdienste sind etwas stärker gestiegen, da insbesondere im Baugewerbe mehr Überstunden geleistet wurden.
